Mit Vollgas raus aus der Komfortzone

Welche Auswirkungen hatten die Herausforderungen des Jahres 2020 für die Transportbranche? Wie blicken die Unternehmen in die Zukunft?

Unbestritten: 2020 war ein sehr anstrengendes Jahr, im privaten Alltag gleichermaßen wie im geschäftlichen Umfeld. Die Corona-Pandemie hat gewohnte, in der Regel gut eingespielte Abläufe komplett durcheinandergewirbelt. Jeder war und ist betroffen. Dennoch hatte die Situation ganz unterschiedliche Auswirkungen auf den Einzelnen, was sich schon in den verschiedenen Bereichen einer Spedition zeigt. Wir haben modulon-Kunden befragt, wie die Transportbranche mit den außergewöhnlichen Herausforderungen, die das Jahr mit sich brachte, umgegangen ist, und welchen Einfluss dies auch auf die Zukunft in den Unternehmen hat.

Insbesondere zu Beginn der Krise standen die Fernfahrer auf ihren Touren an vorderster Front und waren plötzlich mit unvorhersehbaren Schwierigkeiten konfrontiert: Es gab keine warmen Mahlzeiten mehr an Raststätten, bei öffentlichen Toiletten und Waschräumen standen sie vor verschlossenen Türen. Vielfach war zu vernehmen, dass Kraftfahrer quasi wie Aussätzige behandelt wurden. Da sie mitunter weite Strecken und über Ländergrenzen hinweg unterwegs sind, wurden sie leichthin als potenzielle Überträger des weltweit grassierenden Virus angesehen. Dabei haben viele Fahrer – beispielweise in der Automobillogistik – in ihrem Arbeitsalltag kaum kritische Kontakte. Eine ausgrenzende Behandlung, auch wenn sie angstbasiert ist, ist somit ungerechtfertigt und letztlich diskriminierend. Und ohne das tapfere Engagement der Brummifahrer wäre die Versorgungskette zusammengebrochen.

Flexibilität als Eigenschaft der Stunde

Auf die Arbeitssituation der Mitarbeiter aus den Personalabteilungen mit reiner Bürotätigkeit hatte die Pandemie hingegen zunächst kaum Auswirkungen. Die Fahrer waren wie gewohnt unterwegs, die meisten Kollegen im Homeoffice. Doch rückblickend verzeichnet Ina Weigand, Personalleitung bei der Tankwagenspedition Weigand-Transporte in Sittensen-Lengenbostel, für 2020 eine rapide angestiegene Zahl an Krankmeldungen: „Der erste Lock-Down erwies sich als sehr angespannt. Einige unserer Mitarbeiter sind an ihre Grenzen gestoßen, zumal die Belastung sie durch die Kinderbetreuung, Quarantänefälle im engeren Kreis wie auch psychisch aufgrund der allgemeinen Unsicherheit auch privat stark betroffen hat.“ Die Herausforderung für die Geschäftsführung

sieht sie darin, dass sie verstärkt zum „Problemlöser“ werden musste – Flexibilität war ebenso gefragt wie mehr Zeit für Sorgen und Anfragen der Mitarbeiter.

Im April brach im Transportwesen die Auftragslage in vielen Bereichen zunächst ein, entwickelte sich dann aber schnell wieder positiv. Für Udo Mattern erforderte die extreme Unsicherheit zu Beginn der Coronakrise betriebswirtschaftlich schnelle Reaktionen, um Personal und Fuhrpark an die neue Situation anzupassen. Dem Geschäftsführer der Kitlik Trans GmbH aus Schwarzenbruck machte über Wochen vor allem die stetig im Raum schwebende Gefahr Sorgen, Teile des Betriebs wegen eines Krankheitsfalls in Quarantäne schicken zu müssen. Breit aufgestellte Unternehmen konnten Ausfälle besser verkraften: Als sich im Automotivebereich die Schließung von Produktionsstätten abzeichnete, musste auch die in diesem Bereich tätige Hans Ihro GmbH aus Neuenstein zunächst Kurzarbeit anmelden, was vorübergehend die Stilllegung von Fahrzeugen nach sich zog. Die Lkw-Fahrer im Konsumgüterbereich oder der Baubranche waren hingegen nicht betroffen. Ab Mai ging es für alle Bereiche wieder bergauf.

Das neue „Must-have“: Hygienemaßnahmen

„Das Corona-Virus hat uns in Europa relativ unvorbereitet getroffen“, stellt Alexander Schulz, Geschäftsführer der Mönig Spedition GmbH & Co. KG aus Meschede, fest. „Weil für Mitte Februar ursprünglich eine Geschäftsreise eines Disponenten nach China geplant war, haben wir uns sehr früh mit dem Thema beschäftigt, zumal wir regelmäßig im Austausch mit unseren Partnern in Übersee standen.“ Für jede Situation im Berufsalltag und alle Geschäftsbereiche galt es spätestens ab März 2020, Hygienekonzepte zu erarbeiten und umzusetzen. Allen hier befragten Speditionen war dabei klar, wie wichtig die Kommunikation über die Maßnahmen mit den Mitarbeitern ist – ob über Plakataushänge oder die üblichen Kommunikationswege im Betrieb. Allerorts gab es Hygieneschulungen und Anweisungen zu Handhygiene, Maskenpflicht und Verhaltensrichtlinien. Dass Masken, Einweghandschuhe und Desinfektionstücher oder -mittel kostenlos zur Verfügung standen, verstand sich für alle Unternehmen von selbst. Berufskraftfahrer arbeiten zwar in der Regel allein. Doch im Kundenkontakt während der Lieferung oder Abholung war und ist es wichtig, dass die Hygieneanweisungen klar festgelegt sind und strikt umgesetzt werden. Bei Ihro schlossen die Maßnahmen zum Gesundheitsschutz sogar Zutrittsverbote in definierten Arbeitsbereichen ein. Seit Ende des Jahres stehen am Firmensitz in Neuenstein mit dem Abschluss eines Neubaus neben einem Aufenthaltsraum und einem Ruheraum für Fahrer mehr Büroflächen zur Verfügung, so dass die Arbeitsplätze künftig weiter auseinandergezogen werden können.

Foto: Spedition Mönig

Foto: Weigand Transporte

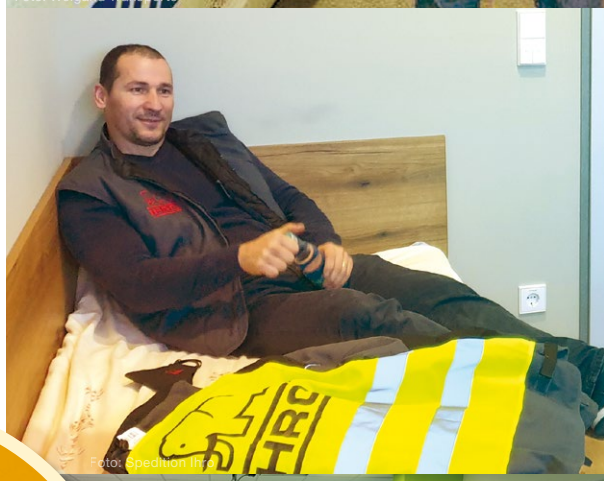
Foto: Spedition Ihro

Foto: Spediton Mönig

Kontaktbegrenzung forciert Digitalisierung

„Wir hatten uns Anfang des Jahres IT-mäßig komplett neu aufgestellt mit neuer Serverlandschaft und Thin Clients und der passenden Telefonanlage. Parallel hingen seit Februar in den Büros große Displays, um Mitarbeiter im Homeoffice wie normale Kollegen am Nachbartisch einzubinden“, erzählt Christian Adam, Geschäftsführer der Adam-Transporte GmbH aus Neuried. „Somit waren wir der Zeit weit voraus und konnten den Geschäftsbetrieb ohne Unterbrechungen und Probleme direkt ins Homeoffice verlegen. Alle Projekte dazu waren schon vor der Pandemie abgeschlossen. Dass diese Weichenstellungen so entscheidend werden würden, hatte natürlich niemand für möglich gehalten.“

Bei Ihro waren von Beginn an nur noch die Mitarbeiter im Betrieb, die ihre Aufgaben nur schwer von außerhalb erledigen können. Für alle anderen wurden die technischen Voraussetzungen für Homeoffice-Arbeitsplätze geschaffen. Vor allem kaufmännische Mitarbeiter aus den Speditionen arbeiten seither im Homeoffice. Inzwischen ist die Präsenzkultur im Büro zu großen Teilen verschwunden. Der Lockdown hat gezeigt, dass viele Tätigkeiten problemlos von jedem Ort aus fortgeführt werden können, auch ohne Anwesenheit im Unternehmen. Für Kunden und Lieferanten ist es am Telefon kaum spürbar, ob sich jemand von zu Hause oder vom Büro aus meldet. „Diesen einschneidenden und überzeugenden Realitätstest hätte es ohne die Pandemie nicht gegeben“, ist Christian Adam überzeugt.

Homeoffice als bleibendes Arbeitsmodell?

Früher eventuell schwer vorstellbar, hat sich das Homeoffice für viele als zweckmäßig erwiesen. Ina Weigand verzeichnet positiv, dass die Akzeptanz hierfür steigt. Waren die Abläufe im Unternehmen bereits im Vorfeld digitalisiert, war die Umstellung relativ einfach und funktionierte. Bei Ihro beispielsweise hat die Umstellung auf das Homeoffice keine nennenswerte Beeinträchtigung der Arbeitsabläufe verursacht. Das Resümee aller Befragten zeigt: Da die ortsunabhängigen Arbeitsmöglichkeiten jetzt vorhanden sind, werden sie vielfach auch künftig genutzt. Statt auf Geschäftsreise zu gehen, wird es zu einem großen Teil bei Videokonferenzen bleiben, was aus rein kaufmännischer Sicht die Effizienz sogar erhöht.

„Corona hat einige Überlegungen und Pläne beschleunigt, die auch in Zukunft Bestand haben werden. Wir haben unsere Büroflächen erweitert, und die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, hat sich in einigen Fachbereichen etabliert“, berichte Kai Ihro, Geschäftsführer der Hans Ihro GmbH. „Generell sehen wir uns mit den aktuellen Erfahrungen und den von uns umgesetzten Veränderungen gut aufgestellt, um auch in Zukunft vergleichbare Herausforderungen zu stemmen.“ Einen größeren Aufwand haben künftig allerdings Unternehmen, die Mitarbeiter aus verschiedenen Ländern beschäftigen. Hier gilt es, die jeweils aktuellen Quarantäne- und Einreisebestimmungen ständig im Auge zu behalten: Können alle Mitarbeiter reibungslos einreisen, sind Quarantänebestimmungen zu berücksichtigen oder Corona-Tests durchzuführen? Um keine Massenquarantäne und damit einen Betriebsstillstand zu riskieren, setzt die Geschäftsführung von Mönig weiterhin darauf, die Mitarbeiter stetig zu sensibilisieren und – wenn möglich – räumlich zu trennen.

Zukunftsaussicht: optimistisch!

Die Spedition Mönig ist breit aufgestellt und bietet verschiedene Dienstleistungen in den Bereichen Lagerlogistik und Transport an. „Diese Vielseitigkeit hat uns während der Pandemie geholfen. Während einige Geschäftsfelder schwächer liefen, haben wir in anderen Zugewinne verbucht. Daher werden wir weiter daran arbeiten, zusätzliche Leistungen für unsere Kunden anzubieten, um weniger austauschbar zu sein. Dem Ausbau von digitalen Arbeitsabläufen kommt dabei große Bedeutung zu“, so Alexander Schulz.

Christian Adam von der Adam-Transporte GmbH ist optimistisch, in puncto „digitaler Transformation“ schon sehr weit gekommen zu sein: „Die Digitalisierung bestimmt unser Geschäftsmodell schon seit einiger Zeit. Wir fühlen uns bestärkt, dass wir einen guten Weg eingeschlagen haben, den wir mit großer Energie fortführen. Aber natürlich freut sich vor allem jeder riesig auf die Rückkehr des persönlichen Kontakts. Sich zu treffen, hat keineswegs an Wichtigkeit verloren, wird in Zukunft nur seltener und fokussierter stattfinden.“

Ina Weigand, in deren Unternehmen ein ausgeprägt familiäres Miteinander herrscht – alle arbeiten auf Augenhöhe, man duzt sich und die Hierarchien sind flach – bringt es auf den Punkt: „Wir hoffen sehr auf eine Entspannung der Lage im Frühjahr, damit soziale Kontakte wieder möglich werden. Denn das ist das, was unser Zusammengehörigkeitsgefühl und uns als ‚Weigander’ ausmacht.“

Auch Udo Mattern von Kitlik betont: „Um die Stellung als dynamischer, flexibler und schnell reagierender Frachtführer mit hoher Qualität im Großraum Nürnberg weiter auszubauen, haben wir noch mehr digitalisiert und dadurch unsere Flexibilität noch weiter ausgebaut. Doch das ist nur die eine Seite. Da man so wenige persönliche Kontakte hat, fühlt sich der Alltag einfach anders an. Wir freuen uns schon sehr auf die ‚Nach-Corona-Zeit'!"

Ihro ist in der Unternehmensgeschichte bereits mehrfach in eine „Pionierrolle" geschlüpft und war beispielsweise einer der ersten Anbieter von Jumbo-Equipment, hebt Kai Ihro hervor: „Unsere Unternehmensvision steht für die Entwicklung pfiffiger Ideen eines begeisterten Teams für außergewöhnliche Lösungen im Transportbereich. Dafür haben wir schon früh die Geschäftsprozesse digitalisiert, so dass wir einen Auftrag von der Annahme bis zur Rechnungserstellung längst ohne Papier abwickeln können. Das schließt auch die Fahrerkommunikation mit ein. Aktuell steht eine Weiterentwicklung unserer digitalen Prozesse mit dem Einsatz von künstlicher Intelligenz auf dem Programm – ganz unbeeinflusst von der Pandemie."

Fazit: Das Jahr 2020 hat die Unternehmen so extrem gefordert wie nie zuvor. Die Krise meistern die meisten jedoch nicht nur mit aller Kraft, sondern sehen die Herausforderungen zugleich als Chance, Prozesse zu modernisieren und sich für die Zukunft aufzustellen.

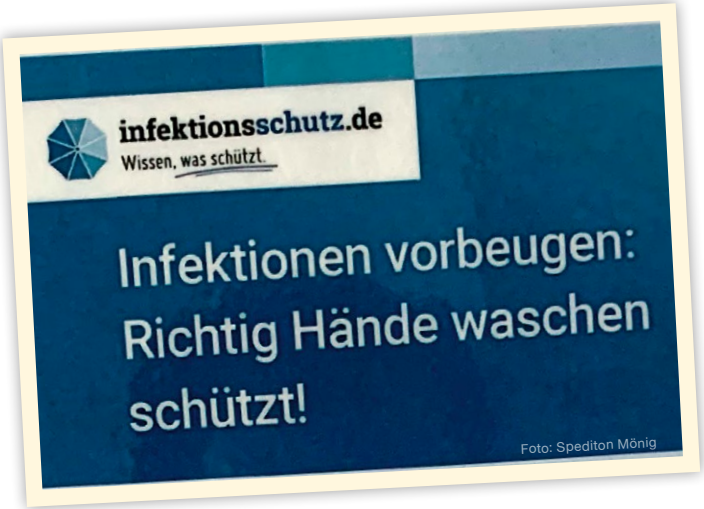

Foto: Spediton Mönig

Wünsch Dir was!

Die KNOPFDRUCK-Redaktion setzt alles daran, Ihnen im Magazin eine breitgefächerte Auswahl an Rubriken anzubieten. Ihre positiven Rückmeldungen zeigen uns, dass uns das ganz gut gelingt. Aber dennoch gibt es ja vielleicht noch Rubriken oder Themen, die Sie vermissen?

Dann schreiben Sie uns an:
knopfdruck@modulon.de
– und entdecken Sie Ihr Wunschthema vielleicht schon in der nächsten Ausgabe des modulon-Kundenmagazins!

Foto: Unsplash/aneta-pawlik